

Von Konsens und Kuriosen: Die Geschichte der Wahlen in Liechtenstein

Wilfried Marxer eröffnete die neue Vortragsreihe des Liechtensteins-Instituts mit einem Rückblick auf die vergangenen Landtagswahlen.

Sina Thöny

In acht Tagen wird klar, wer für die nächsten vier Jahre in den Landtag einziehen wird. Damit wird der liechtensteinische Landtag zum 44. Mal gewählt. Wieso das Stimmvolk aber nur 43 Mal an die Urne gebeten wurde und wie sich das Stimmverhalten in den letzten Jahrzehnten verändert hat, erläuterte Politologe Wilfried Marxer am Donnerstagabend im Dienstleistungszentrum Giessen in Vaduz. Mit seinem Vortrag «Landtagswahlen – Eine Rückschau» bildete er den Auftakt zur vierteiligen Vortragsreihe «Wahlen 2025» des Liechtenstein-Instituts.

Von Kuriosen aus der Vergangenheit...

Der Landtag hat seit seiner Gründung 1862 so einige Veränderungen durchgemacht. Über die Jahrzehnte wuchs das Parlament von 15 auf die heutigen 25 Abgeordneten und begleitete Liechtenstein durch historische Ereignisse.

Während der Zeit des Nationalsozialismus bestand auch in Liechtenstein die Gefahr, dass nationalsozialistische Kräfte in den Landtag einziehen. Deshalb wurde 1939 eine Sperrklausel von 18 Prozent festgelegt. Zusätzlich einigten sich die VU und FBP damals, eine stille Wahl abzuhalten: Fürst Franz Josef II. entliess den Landtag vor Ablauf der Mandatsperiode und die beiden Parteien teilten die 25 Sitze un-



Wilfried Marxer führte durch die Geschichte der Landtagswahlen.

Bild: Daniel Schwendener

ter sich auf. Da die FBP und die VU eine Einheitsliste einreichten, kam es erst gar nicht zu einer Wahl durch das Volk.

Aber auch weniger ernste Kuriositäten finden sich in der Geschichte des Landtags: In der Vergangenheit wurden Nichtwähler bestraft. Wer bei einer Wahl oder Abstimmung nicht teilnahm, musste fünf bis zehn Franken in die Armenkassen einzahlen und erhielt einen mahnenden Brief vom Regierungschef höchstpersönlich. «Damals hatte der Regierungschef noch Zeit für solche Sachen, heute ist das natürlich

nicht mehr möglich», scherzte Wilfried Marxer.

... zu den Trends der Landtagswahlen...

Auch auf die aktuellen Wahlen kam Wilfried Marxer zu sprechen: Wie Studien der vergangenen Landtagswahlen gezeigt haben, ist die politische Landschaft in Liechtenstein relativ stabil. Bis auf wenige Ausnahmen wechselten sich VU und FBP in der Regierungsmehrheit ab, und auch sonst dominieren die beiden Grossparteien die Zusammensetzung des Landtages. Erst mit dem

ab. Die Freie Liste bildet einen Sonderfall: Sie unterscheidet sich in allen auf der Plattform «wahlhilfe.li» erfragten Punkten von den anderen drei Parteien und bewegt sich leicht links von der politischen Mitte.

Wirft man aber einen Blick in die Profile der Landtagskandidierenden der Parteien, zeigen sich grosse Unterschiede innerhalb der VU, FBP und den DpL. Manche Kandidierende der VU haben mehr mit Kandidierenden aus der FBP oder gar der Freien Liste gemein als mit Mitgliedern ihrer eigenen Partei. «Diese drei Parteien haben den Charakter einer Volkspartei, man deckt von links bis rechts, von oben bis unten alles ab», so Wilfried Marxer. Aber spätestens im politischen Alltag würden dann die Landtagsabgeordneten einer Partei enger zusammenrücken. Nur die Freie Liste tanzt wiederum aus der Reihe. Da die «Smart Spider»-Profile ihrer Kandidierenden sich fast vollständig abdecken, trage sie mehr den Charakter einer Programmpartei.

Auch das Wahlverhalten hat sich über die Jahre verändert. Früher warfen 70 Prozent den Stimmzettel unverändert ein, heute sind es gerade einmal 30 bis 50 Prozent der Wählerschaft. Eine Zäsur für das parteiungebundene Wählen bildete die Einführung des Frauenwahlrechts. Zuvor war relativ sicher, welche Familien VU oder FBP wählten. Laut Wilfried Marxer wurden solche

Vorhersagen durch das Frauenwahlrecht schwieriger: «Wenn ein Mann aus schwarzem Haus und eine Frau aus rotem Haus heirateten, was tun dann die Kinder? Alles wird ein bisschen unklarer. Das war schon hart für die Parteien.»

... bis zu einem vorsichtigen Blick in die Zukunft

Gleich zu Beginn des Vortrages stellte Wilfried Marxer klar, dass er keine Prognose für den Ausgang der aktuellen Wahlen geben werde. Auch mit aktuellen Trendumfragen oder historischen Entwicklungen könnten die Ergebnisse nicht zuverlässig vorhergesagt werden.

Jedoch erlaubt ein solcher Rückblick, die aktuellen Geschehnisse besser einzuordnen. Für Wilfried Marxer zeigt sich vor allem eines: Die politische Kultur Liechtensteins ist konsensorientiert mit Parteien, die sich stabil in der politischen Mitte bewegen.

Auf Nachfrage des «Vaterlands» wagt er dann doch eine vorsichtige Vorhersage: In Zukunft könnten sich die Parteien stärker ideologisch ausprägen und in ihren Profilen vermehrt voneinander abweichen. Eine Radikalisierung hält Wilfried Marxer allerdings für unwahrscheinlich: «Eine Radikalisierung passt nicht zur konsensorientierten Kultur Liechtensteins.» Dies demonstrierte auch der im internationalen Vergleich sehr gemässigte Wahlkampf.